

Nachrufe

Bei der abschließenden Recherche zu dem gerade erscheinenden Buch *Die Häftlinge des KZ-Außenlagers Hailfingen/Tailfingen* und der Absage unseres Jubiläums habe ich erfahren, dass Henry Bily, Maurice Minkowski, Simon Gutman und Peter A. Zuckermann gestorben sind.

Henry Bily wurde 1920 in Paris geboren. Nach der von Studenten in Paris organisierten „Manifestation“ am 11.11.1940 musste er auf das Polizeikommissariat, das seine „Aktivitäten“ überprüfen wollte. Danach wollte er mit seiner Familie in die *zone libre*. Sie wurden von einem elsässischen Spitzel denunziert und von der Polizei festgenommen. Nach der Freilassung gingen sie nach Bordeaux, wo Henry viele Freunde und alte Bekannte traf. Henry Bily beschloss, in die Résistance zu gehen und wurde in Nizza Mitglied der Résistance-Gruppe „Combat“, die zeitweilig die wichtigste Résistance-Gruppe im städtischen Frankreich mit (geheimem) Sitz in Lyon war. Er nahm teil an Aktionen gegen die italienischen Nachschubtransporte. Dabei wurde er von der Vichy-Polizei, der *garde mobile de sécurité* (GMS), verhaftet und verhört.

Nachdem die Deutschen nach der Kapitulation Italiens im September 1943 Nizza besetzt hatten, ging Henry Bily nach Clans.

Die Deutschen kamen - unter Alois Brünner - am 23.10.1943 von Nizza nach Clans herauf, und nahmen kurz darauf bei einer Razzia 27 der 70 Juden in Clans fest. Die Verhafteten kamen ins Hotel Excelsior in Nizza und von dort mit dem Zug nach Paris. Im Bahnhof Gare de Lyon versuchte Henry Bily vergeblich zu fliehen, wurde entdeckt und kam schließlich nach Drancy.

Am 20.11.1943 wurde er mit dem Konvoi Nr. 62 von Drancy über den Bahnhof Bobigny nach Auschwitz deportiert. Viele starben, schließlich war er der letzte überlebende Franzose in seinem Kommando und hatte das Glück, ins Kanada-Kommando zu kommen, wo er sechs Monate blieb.

Mit dem am 26.10.1944 abgehenden Transport kam Henry Bily am 28.10.1944 nach Stutthof und am 17.11.1944 nach Hailfingen. In Hailfingen wurde er bei Bauarbeiten an den Rollwegen und Hangars eingesetzt. U.a. musste er mit einem kleinen Kommando, in dem auch Eric Breuer und Zenon Schwarzbaum waren, Holzpfeiler aufstellen.



Von Hailfingen wurde er Mitte Februar 1945 nach Dautmergen deportiert und kam - nach der Auflösung dieses Lagers - am 12.4.1945 in Dachau-Allach. Er kam in den „Typhus“-Block 18, in dem außer ihm fast nur russische Gefangene waren. Dort wurde ihm durch russische Kommunisten geholfen; sie hatten nach seiner Auschwitz-Nummer gefragt und festgestellt, dass er in Auschwitz bei der „Fluchthilfe“ für russische Offiziere beteiligt gewesen war. Am 29.4.1945 wurde er durch die amerikanische Armee befreit. Auf dem Weg in Richtung Frankreich verbrachte

Henry Bily einige Tage in einer von den Franzosen beschlagnahmten Villa auf der Insel Reichenau. Die Reise ging dann durch die Schweiz nach Mulhouse. Ihm wurde verboten, in seinem Zustand - er war krank und wog nur 42 kg - nach Frankreich zurückzukehren, und er sollte in ein Militärkrankenhaus auf der Insel Mainau. Er weigerte sich und fuhr mit dem Zug nach Paris, wo er am 2.6.1945 ankam und mit vielen anderen „Heimkehrern“ im Hotel Lutetia untergebracht wurde. Er ging von dort zur ehemaligen Wohnung seiner Familie und fand alle wohlbehalten wieder. Eric Breuer hatte schon vorher seiner Familie mitgeteilt, dass er lebt. Eingeladen zur Eröffnungsfeier im Juni 2010 teilte uns seine Frau Claudine im September 2009 mit, sie könnten wohl nicht kommen, da Henry im Rollstuhl sitze: „Malhereusement, il

est peu probable que nous puissions y aller, mon mari ne se déplaçant plus qu'en fauteuil roulant.“

Henri Bily starb bereits am 24. Juni 2015.

Simon/Szmuel Gutman wurde 1923 in Warschau geboren. Die Familie ging 1929 nach Paris, wo Simon Gutman bis 1941 bei den Eltern lebte.

Bei einem Jugendtreff in Paris erschien am 19.8.1941 die Polizei. Alle wurden verhaftet und ins Kommissariat in der Rue Beaubourg und am nächsten Tag (20.8.1941) nach Drancy gebracht. Dort blieb Simon Gutman bis März 1942.



Simon Gutman kam am 27.3.1942 im „premier convoi“ von Compiègne nach Auschwitz. Er erinnert sich: „Chaque journée c'était un siècle“ - jeder Tag in Auschwitz war wie ein Jahrhundert. Am 26.10.1944 wurde er nach Stutthof deportiert und kam im November 1944 nach Hailfingen.

Mitte Februar 1945 wurde er nach Dautmergen transportiert, wo er bis zum 27.4.1945 blieb.

Zusammen mit Eric Breuer, Emanuel Mink, Zenon Jehuda Schwarzbaum und Tadeusz Honikstok gelang ihm die Flucht auf dem Evakuierungsmarsch von Dautmergen.

Mit der Bahn wurde er zur Gare de l'Est in Paris gebracht und von dort ins Hotel Lutetia, wo er seinen Vater wieder traf.

Simon Gutman ist einer der Überlebenden des „Ersten Konvois“, die ihr Schicksal in dem französischen Dokumentarfilm „Premier Convoi“ (1992) schildern. Le Monde berichtete 2002 in einem Artikel über seine Geschichte.

Mit Eric Breuer und seiner Familie war er bis zu seinem Tod in Kontakt. Robert Wald, der Sohn von Alfred Wald, besuchte ihn 2008 mehrfach in Paris.

Simon Gutman war zweimal zu Besuch im Gäu. Manche werden sich seine Erzählungen erinnern, die er begann mit „Une autre histoire“ oder „une autre anecdote.“

Simon Gutman starb am 5. Oktober 2020.

Foto: Simon Gutman und Maurice Minkowski

Maurice/Moszek Minkowski wurde 1925 in Przytyk (Polen) geboren. Wegen der schlechten Lebensumstände in Polen emigrierte die Familie 1927 über Deutschland und Österreich nach Frankreich.

1944 schloss sich Maurice Minkowski einer Gruppe von Jugendlichen in der *Jeunesses communistes juives* in der FTP-MOI an und nahm an Widerstands-Aktionen teil.

Am 15.6.1944 wurde er festgenommen und zur Gestapo-Kommandantur in Lyon gebracht.

Von dort kam er in das Gefängnis Fort de Montluc, in eine Baracke außerhalb, in der nur männliche Juden waren. Als Montluc „judenfrei“ gemacht wurde, kam er mit einer seiner Schwestern und einer Freundesgruppe am 15.7.1944 nach Drancy. Er kam in den letzten Transport, dem Konvoi Nr. 77, der am 31.7.1944 von Bobigny in Richtung Auschwitz abging. Ein Fluchtversuch der Freundesgruppe im Zug scheiterte. Nach vier Tagen Fahrt kamen sie am 3.8.1944 in Auschwitz-Birkenau an: „L'arrivée c'était l'enfer“: Selektion, Dusche, Tätowierung der Nummer. Er kam in den Block 2 für Schneider und Straßenbauer. Auf die Frage nach seinem Vater bekam er die Antwort, er sei „parti“.

Am 16.10.1944 wurde er von Auschwitz nach Stutthof transportiert und von dort im November 1944 nach Hailfingen. Er wurde bei Arbeiten an der Landebahn und den Rollwegen eingesetzt. Er weigerte sich zu arbeiten und wurde deshalb vom Kapo geschlagen.

Ab da war er krank, fühlte sich wie ein lebender Toter, gab sich auf und meldete sich zum Transport nach Vaihingen/Enz, obwohl er wusste, dass das seinen Tod bedeuten konnte. In Vaihingen steckte er sich mit Typhus an. Das Aspirin, das er gegen Brot tauschte, rettete ihn. Von Vaihingen wurde er am 6.4.1945 mit dem Zug nach Dachau transportiert und kam in den Block 19. Bei der Befreiung am 29.4.1945 wog er 29 kg.

„Man hat mich in den Zug gesetzt und mich gefragt: „Wohin wollen Sie fahren?“ Da habe ich gesagt: „Meine Mutter ist in Lyon, ich fahre nach Lyon. Meine Mutter ging jeden Tag, wirklich jeden Tag, zum Bahnhof um nachzusehen, ob ich komme. Wenn sie dann sah, dass ich nicht kam, ging sie wieder nach Hause. Ich habe meine Mutter und meine Schwestern wiedergefunden.“

Seine Frau Marcelle Minkowski schrieb uns, ihr Mann sei sehr müde und wolle nicht über diese dunkle Zeit reden. Erst Robert Wald gelang dann ein Kontakt: Er traf sich 2009 zusammen mit Simon Gutman mit Maurice Minkowski und seiner Frau in Paris. Das Ehepaar Minkowski sagte ihm, sie werden nie wieder nach Deutschland reisen.

Maurice Minkowski starb am 13.12.2021

Peter A. Zuckerman wurde 1929 in Budapest geboren. Von Nyirbator wurde er nach Auschwitz deportiert.

Obwohl Peter A. Zuckerman erst 15 war, überstand er die Selektion. Er überlebte, weil er eine relativ leichte Arbeit hatte. Wegen seiner Jugend hatten einige der Häftlingsfunktionäre Mitleid mit ihm und versorgten ihn manchmal mit Extra-Rationen.

Am 16.10.1944 wurde er nach Stutthof bei Danzig transportiert.

„Das Leben in Hailfingen bedeutete - wie in den anderen sogenannten Arbeitslagern - die Ausbeutung unserer Arbeit, während der die Häftlinge an mangelnder Ernährung und schlechten sanitären Bedingungen langsam starben. Diese Bedingungen und die ungenügende Winterbekleidung hatten eine größere Sterberate zur Folge als ich sie in Auschwitz erlebt hatte. Die Aufseher - abkommandiert von Bodentruppen der Luftwaffe - wussten, was geschah und in ihren Mienen konnte man ablesen, dass sie darüber unglücklich waren. Als Teil der deutschen Militärmaschinerie wurden sie nun Teil der Maschinerie des Genozids. Ich erinnere mich gut an den Lager-Kommandanten. Er fluchte oft, was mich in die negativen Aspekte der deutschen Sprache einführte ...

Ich hatte das Glück, dass ich wegen meines jugendlichen Alters als einer der Helfer in der Küche eingeteilt wurde.“

Am 13.2.1945 wurde Peter A. Zuckerman von Hailfingen in das Krankenlager Vaihingen/Enz (Wiesengrund) transportiert.

„Ich wurde unerwartet durch den Mut und die Nächstenliebe einer deutschen Frau gerettet. Durch Heirat mit einem hohen ehemaligen Offiziellen der Regierung verbunden, machte sie ihren politischen Einfluss geltend und requirierte Häftlinge, die auf dem Hof der Familie arbeiten sollten. Sie versorgte sie mit extra Verpflegung und half ihnen zu überleben. Am Tag nach meiner Ankunft wurde ich als einer der Arbeiter ausgewählt ... und allmählich kam ich wieder zu Kräften.“

Am 7.4.1945 wird das Lager befreit.

Peter A. Zuckermann kam nach Neuenbürg und danach in die DP-Lager Langenzell und

Bensheim-Auerbach und Ende 1946 nach Aglasterhausen bzw. in das Western District Children's House Fellbach. 1947 wanderte er in die USA aus.



„Während des Korea-Krieges wurde ich eingezogen und kam ironischerweise als Mitglied der Besatzungstruppe zurück nach Deutschland

Überlebt hat er dank der Hilfe von Irmgard von Neurath, die Häftlinge zur Arbeit auf ihr Hofgut holte. Ihre Tochter, Wendelgard von Staden, und die KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz hatte Peter A. Zuckermann 2005 besucht.

Dorothee Wein interviewte ihn im Sommer 2006 per Email. Im April 2006 übersetzten wir seine „Personal History“: "Auschwitz, Hailfingen, Vaihingen: Hell on Earth." Wir blieben mit ihm in Kontakt, er verfolgte interessiert unsere Arbeit, dokumentierte sie auf seiner Website und hat uns mehrfach bei unseren Recherchen geholfen. 2010 konnte er nicht zur Eröffnung kommen, da seine Frau krank war.

Peter A. Zuckermann starb am 14. Oktober 2020.

Foto: Peter A. Zuckermann als GI in Bad Kreuznach